

Hier und Jetzt – als Kunst. Die ungarische Situation

*Sie hat ja bei der Wahl gesagt, was sie will,
und sie sagt es uns auch noch öfter,
sie sagt uns zu einem Drittel,
was sie will. Was können wir also wollen,
was die Bevölkerung nicht will? Nichts.*

Elfriede Jelinek: Arigona Zogaj¹

Beim Lesen von Elfriede Jelineks politischer Publizistik, hat man den Eindruck, dass die Gültigkeit ihrer Texte nicht auf Österreich beschränkt bleibt. Nicht nur weil der von ihr zerlegte Rechtspopulismus und die Xenophobie durchaus nicht ausschließlich österreichische Phänomene sind, sondern auch weil die Behandlung dieser Themen ihr auf einer allgemeineren Ebene gelingt. Denn so eng ihre einschlägigen kurzen Texte auch in den österreichische Zuständen verankert sein mögen, ihre Kritik an ihnen ist immer sprachanalytisch inspiriert und legt bestimmte Denkweisen offen. Neben der Konsequenz und der Unnachgiebigkeit, mit der sie rechtspopulistische und xenophobe Verhaltensweisen analysiert, macht eben diese sprachkritische Vorgehensweise ihre Publizistik so einmalig.

„Es macht immer Spaß, jemand zu bekämpfen, so lange, bis Verbrechen aus Normalität möglich werden, denn als normal sieht man nur sich selbst und seinesgleichen“² – Sätze wie diese beschreiben politische Logiken weit über den konkreten Kontext der ersten schwarz-blauen Koalition hinaus.

Gerade an diesem Punkt unterscheiden sich vergleichbare ungarische künstlerische Reaktionen auf die politischen Entwicklungen im Lande, denn sie befassen sich häufig mehr mit bizarren Formen und Gestik der politischen Kommunikation als mit deren Logik. Zudem ist es auch schwer, in einem Land über Rechtspopulismus zu sprechen, in dem die Forderungen des Rechtspopulismus zum Alltag geworden sind, und dieser ihnen den Anschein des gesellschaftlichen Konsens verleiht. Denn über den Rechtspopulismus in Ungarn zu sprechen impliziert, dass man die Einschränkung von Rechten, das Bestehen auf Vorrechte einer Kaste, den Ausschluss und die Demütigung verschiedener Minoritären als politische Vorgänge wahrnehmen kann. Eine Wahrnehmung, die in Ungarn in den letzten Jahren abhanden gekommen ist. Denn diese Vorgänge sind in einen nationalistischen Diskurs eingebettet, der gerade ihren politischen Charakter leugnet, sie als Selbstverständlichkeiten hinstellt, während er einen Großteil des Landes als nicht zur Selbstverständlichkeit der Nation gehörig betrachtet

und diese Verhältnisse mit der Etikette „NER“ d.h. das System des nationalen Einverständnisses versehen hat.

Auf diesen Diskurs, auf die damit verbundenen Agenden sowie auf Skandale des ungarischen politischen Alltags gibt es eine breitgefächerte Palette künstlerischer Reaktionen. Obwohl der Bereich der Politik seitens der ungarischen Öffentlichkeit grundsätzlich mit großem Misstrauen betrachtet wird, gibt es Synergien zwischen Kunstszene und politischer Öffentlichkeit, indem Künstler bei zivilen Demonstrationen auftreten, Theaterskandale organisieren oder politische Stellungnahmen zu Ereignissen des politischen Lebens organisieren (wie etwa die Video-Statements von Árpád Schilling³). Andererseits werden selbst im politischen Bereich von der ungarischen Witzpartei, der Ungarischen Partei des zweischwänzigen Hundes, sprachliche wie performative Mittel der Parodie verwendet, die das verbale Repertoire des Systems auf Plakaten, in Fernsehauftritten und auf Demonstrationen bis ins Dadaistische steigern. Dabei werden Themen wie Fremdenfeindlichkeit, oder etwa der Heimatkitsch von Viktor Orbans Herkunftsortschaften Alcsút und Felcsút aufs Korn genommen.



„Hier entsteht bald eine Raumstation“ heißt es auf dem Plakat der Hunde-Partei in Anspielung auf die enormen Förderungen, die das Heimatdorf des Ministerpräsidenten bekommen hat, und auf die Erfolgshetorik des Systems.

Unter den literarischen Genres erscheint die literarische Publizistik als die politische Gattung per se. Obwohl die vergangenen sieben Jahre eine kontinuierliche Einschränkung der ge-

druckten und der Online-Presse⁴ mit sich brachten, fehlte es in der Tat nicht an politischer Publizistik, die oft schon wegen der Bekanntheit der Autoren wie etwa Péter Esterházy⁵, Gergely Péterfy⁶ oder György Konrád⁷ Wellen geschlagen hat. Auf eine regelmäßige publizistische Auseinandersetzung mit der Sprache des „Systems des Nationalen Einverständnisses“ hat sich allerdings nur Lajos Parti Nagy eingelassen, der 2011-2014, in den Jahren nach der Etablierung des Fidesz-Regimes in der politisch-literarischen Wochenzeitung *Élet és Irodalom* von Woche zu Woche ein „SNE-Märchen“ veröffentlicht hat, die später in zwei Sammelbänden erschienen sind.⁸ Die „Märchen vom System des Nationalen Einverständnisses“⁹ vermengen eine volkstümliche (gesprochene) Sprache mit den sprachlichen und sachlichen Realien des politischen Alltags. Ihre Helden sind bekannte Gesichter des Systems, ihre Themen reichen von der Unterzeichnung der neuen Verfassung bis zu den Erfahrungen der Kommunaldienste, ihre Struktur imitiert den Naive-Problem-Lösungs-Aufbau der Volksmärchen, doch die vielen merkwürdig geschriebenen Fremd- und Mosaikwörter und vor allem der offensichtliche Widerspruch zwischen Themen und Form sprengen den volkstümlichen Stil und machen diesen lächerlich. Man kann Parti Nagys „Märchen“ am ehesten als Parodien bezeichnen, die jene „quasi-natürliche“ Formen des Nationalen parodieren, derer sich das System gerne bedient, um seinen politischen Charakter zu kaschieren.

Auch der Aufschwung in der politischen Lyrik wird zumeist als Reaktion auf den neuen politischen Kurs ausgelegt. Dieser Aktualität ist auch die 2013 veröffentlichte Lyrikanthologie *Meine süße Heimat* geschuldet.¹⁰ Sie versammelt zwar Gedichte aus zwei Jahrzehnten nach thematischen und motivischen Gesichtspunkten geordnet, doch der Dialog der Gedichte, der im Nachwort als Leitmotiv der Sammlung genannt wird, trifft am meisten auf eine Reihe von neueren Gedichte zu, die als Antwort auf István Keménys Gedicht *Abschiedsbrief* entstanden sind. Das im Jahre 2011 veröffentlichte Gedicht hat für Furore gesorgt, weil darin klassische Formen und Gesten der Vaterlandslyrik zitiert, verzerrt und umgedeutet werden. Aus der Heimat, die gern als eine Mutter imaginiert wird, ist hier „eine verblödete fremde Frau“ geworden, die sich „tief in Hass vergraben“ hat.¹¹ Schließlich sollte noch die hybride Gattung des Poetry Slam (im Ungarischen Slam Poetry) erwähnt werden, die oft politisch motiviert ist und in politischen Kontexten auch vorgetragen wird.¹²

Wie die Literatur hat auch das ungarische Theaterleben in den vergangenen Jahren auf politische Ereignisse wie auch auf den unmittelbaren politischen Druck reagiert, da Theater selbst von dem mit Nachdruck proklamierten und vorangetriebenen „Elitewechsel“ des Fidesz-Regimes betroffen sind.¹³ Ein probates Mittel jedwedem Theaters, klassische Texte durch visuelle oder sprachliche Zeichen auf aktuelle Geschehen zu beziehen, steht heute wieder hoch

im Kurs. Entsprechend werden in Budapester Innenstadttheatern Könige samt ihrer Hofhaltung mit Vorliebe auf Stadiontribünen dargestellt, wie sie Sonnenblumenkerne essen und die Schalen auf den Boden spucken - in Anspielung auf den Fußballfanatismus der herrschenden Clique.¹⁴ Ebenso wird der Grenzzaun, während der Flüchtlingskrise im Jahre 2015 errichtet, in unterschiedlichen Inszenierungen als Ausschlussmechanismus wirksam.¹⁵ Man könnte in diesen Fällen auch von Topoi reden, die im Theater mit Erfolg verwendet werden.

Während einzelne Hinweise häufig zur Aktualisierung der klassischen Stücke dienen, kommt es viel seltener vor, dass Geschichten aus dem Umfeld der politischen Klasse direkt bearbeitet werden. Dies tat etwa Béla Pintér im Stück *Der Champion*, indem er Puccinis Oper *Der Mantel* für eine politische Tratschgeschichte adaptierte. Der Kontrast zwischen der musikalischen Erhöhung und der sprachlichen und thematischen Borniertheit sorgt für die Komik aber auch für die tragischen Nuancen der Inszenierung.

Einen umgekehrten Weg beschreiten Filme von Kornél Mundruczó, wie etwa *Underdog* bzw. *Jupiter-Mond*,¹⁶ die sich mit Parabeln mit Themen der Diskrimination oder der Flüchtlingsfeindlichkeit, wie auch der institutionalisierten und informellen Gewalt auseinandersetzen ohne dabei auf konkrete Fälle direkt Bezug zu nehmen. Doch im Falle von Pintér, sowie von Mundruczó ist die Suche nach einer allgemeineren Form zu vermerken.

Während sich in den aufgezählten poetischen Modellen die Kritik an dem rechtspopulistischen System anhand der abwechselnden Auseinandersetzung mit einzelnen Details und Ereignissen formuliert, lässt sich die Kritik an Xenophobie auch thematisch einteilen:

Die Auseinandersetzung mit dem ungarischen Antisemitismus und dem Holocaust – diese reicht von öffentlichen Debatten und Performances um das „Lebendige Denkmal“ im Herzen von Budapest¹⁷, über verschiedene Interpretationen¹⁸ des ersten ungarischen antisemitischen Prozesses („Die Affäre von Tiszaeszlár“ meist verstanden als die Geburtsstunde des „modernen“ Antisemitismus) bis zu den literarischen Aufarbeitungen des ungarischen Holocaust¹⁹. Die Zigeunerermorde im Jahre 2009 – von der online Kommunikationskampagne²⁰ über Theaterinszenierungen²¹ bis zu Filmadaptionen.²² Und schließlich ist die Flüchtlingskrise bzw. der Mauerbau im Jahre 2015 zu erwähnen, die aber bislang künstlerisch kaum bearbeitet wurde. Als rühmliche Ausnahme ließe sich u.a. der Film *Jupiters Mond* von Kornél Mundruczó erwähnen sowie eine repräsentative Lesung ungarischer Autoren über Ein- und Auswanderung.²³

Insgesamt ließe sich sagen, dass sich ungarische Literatur, aber teils auch das Theater mehr parodistischer Formen bedient, wenn sie sich kritisch über die politische Verhältnisse äußert und dass sie weit mehr die Verlogenheit dieser Sprache entlarvt als ihr Funktionieren.

Anmerkungen

- ¹ Jelinek, Elfriede: „*Recht muß Recht bleiben.*“ <http://www.elfriedejelinek.com/farigona.htm> (19.1.2018), datiert mit 17.1.2009 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: Archiv 2009, zu Österreich).
- ² Jelinek, Elfriede: *Was zu fürchten vorgegeben wird.* <http://www.elfriedejelinek.com/f12nov.htm> (15.1.2018), datiert mit 1999 (= Elfriede Jelineks Website, Rubriken: Archiv 1999, zu Österreich).
- ³ Zur sogenannten „nationalen Konsultation“ vgl. beispielsweise Schilling, Árpád: *a Nemzeti Konzultációról:* <https://www.youtube.com/watch?v=hRWMQNJESG8> (17.1.2018), datiert mit 4.4.2017.
- ⁴ Vgl. die Übernahme der *origo.hu* im Jahre 2014, einer der wichtigsten Online-Zeitungen Ungarns oder die plötzliche Einstellung der linken Tageszeitung *Népszabadság* und die Übernahme einer Reihe von Komitatsblättern im Herbst 2016.
- ⁵ Esterházy, Péter: *A vereség.* [Die Niederlage]. In: HVG, 26.12.2014. (Über die Parvenü-Lebensform der Machtelite in Ungarn).
- ⁶ Péterfy, Gergely: *Annuska olaja.* [Das Öl der Annuska]. In: *Népszabadság*, 22.8.2015. (Über die politischen Vorgaben des Kultusministers für Schriftsteller).
- ⁷ Konrád, György: *Nyílt levél.* [Offener Brief]. In: *Népszava*, 6.4.2017. (Über die Anti-CEU-Kampagne). Auf Deutsch unter dem Titel: *Gefährliche Heuchelei in Budapest. Offener Brief an Viktor Orbán.* Ü: Hans-Henning Paetzke. In: FAZ, 13.4.2017, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/viktor-orban-bedient-sich-des-antisemitismus-14968042.html> (17.1.2018).
- ⁸ Parti Nagy, Lajos: *Fülkefor és vidéke. Magyar mesék.* [Nischrev und Umgebung]. Budapest: Magvető 2012; Parti Nagy, Lajos: *Fülkefória és vidéke. Százegy új magyar mese.* [Nischeuforie und Umgebung. Hundert und eins neue ungarische Märchen]. Budapest: Magvető 2014.
- ⁹ Die Titel (*Fülkefor* bzw. *Fülkefória*) sind eine Verballhornung der Selbstbezeichnung des neuen politischen Systems als „Nischenrevolution“ (fülkeforradalom) in Anspielung auf die Wahlischen, in denen die Wähler sich angeblich revolutionär verhalten haben, als sie mehrheitlich die Fidesz-Partei gewählt haben.
- ¹⁰ Bárány, Tibor (Hg.): *Édes hazám – kortárs közéleti versek.* [Meine süße Heimat – zeitgenössische Gedichte des öffentlichen Lebens]. Budapest: Magvető Könyvkiadó 2013.
- ¹¹ „Du wurdest böse, blind und grau./ eine verblödete fremde Frau./ du hast dich tief in Hass vergraben/ und forderst tausend Jahre Himmelblau.“ István Kemény: *Abschiedsbrief.* Ü: Wilhelm Droste. In: NZZ, 18.11.2013. <https://www.nzz.ch/feuilleton/abschiedsbrief-1.18187168> (17.1.2018).
- ¹² Demonstrationen, Festivals.
- ¹³ Das Nationaltheater wurde einem regimetreuen Intendanten in die Hände gespielt, ein anderes Budapester Theater den Rechtsradikalen zugeschoben.
- ¹⁴ Vgl.: Arany, János: *Toldi.* I: Béla Paczolay, Pesti Theater, Budapest 2014; Shakespeare, William: *Hamlet.* I: László Bagossy, Örkény Theater, Budapest 2014.
- ¹⁵ Theater-Künstler, die sich damit auseinandersetzen sind beispielsweise: Tamás Ascher, Viktor Bodó Viktor: *Operation Zinober* u.a.
- ¹⁶ Mundruczó, Kornél: *Underdog.* 2014; Mundruczó, Kornél: *Jupiters Mond.* 2017.
- ¹⁷ Eine Grassroot-Bewegung hat seit Jänner 2014 eine Reihe von Aktionen zunächst gegen den Plan und später gegen die Einweihung eines Denkmals für die Opfer der deutschen Besatzung 1944 gesetzt, das den gesamten ungarischen Holocaust als Geschichtsfälschung den deutschen Besatzern in die Schuhe schieben wollte.
- ¹⁸ Vgl.: Bíró, Yvette / Mundruczó, Kornél: *Eszter Solymosi von Tiszaeszlár.* I: Kornél Mundruczó, nach einem Roman von Gyula Krudy, Schauspiel Hannover 2010; Iván Fischer: *Die rote Färse.* Regie: Tamás Ascher und Kriszta Székely, Dirigent: Iván Fischer, Konzerthaus Berlin 2014; Márton, László: *A hamis tanú.* [Der Falschzeuge]. Budapest: Pesti Kalligram Kft. 2017.
- ¹⁹ Vgl.: Márton László: *Die schattige Hauptstraße.* Ü: Agnes Relle. Wien: Zsolnay 2003 [erstmalig auf Ungarisch erschienen 1999]; Závada, Pál: *Egy piaci nap.* [Ein Markttag]. Budapest: Magvető Könyvkiadó 2016; Gábor, Zoltán: *Orgia.* [Orgie]. Budapest: Pesti Kalligram Kft. 2016, Borbély, Szilárd: *Die Mittellosen.* Ü: Heike Flemming und Lacy Kornitzer. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2014; Török, Ferencz: *1945.* 2017; u.a.
- ²⁰ X Kommunikációs Központ: *A bőrük volt a bűnük* [Ihre Haut war ihre Schuld] <https://www.youtube.com/watch?v=esWGIqIMu54> (17.1.2018), datiert mit 23.7.2013.
- ²¹ Mikó, Csaba / Gáspár, Ildikó: *Mese az igazságtételről avagy a hét samuráj.* [Märchen von der Gerechtigkeit oder die sieben Samurai]. I: Csaba Polgár basierend auf Akira Kurosawa, Hideo Oguni und Shinobu Hashimoto, den Motiven der sieben Samurai-Szenen und Zoltán Taboris Bericht *Zigeuner Roulette*, Örkény Theater, Budapest 2015.
- ²² Fliegauf, Benedek: *Just the wind.* 2012; Mundruczó, Kornél: *Underdog.* 2014; Hajdú, Eszter: *Ítélet Magyarországon.* [Urteil in Ungarn]. 2010.
- ²³ Vgl.: *Der Mensch aus der Ferne. Literaturabend am 30. Dezember 2015.* <http://www.litera.hu/media/dragoman-gyorgy-a-szukre-bicska-video> (17.1.2018).